

Richtlinien zum Schreiben von Seminar- und Abschlussarbeiten am Lehrstuhl für DaF/DaZ

Die folgenden Richtlinien dienen zum Verfassen von wissenschaftlichen Arbeiten, wobei der Fokus im Wesentlichen auf den Formalia liegt und als erste Orientierungshilfe zur Einhaltung wissenschaftlicher Standards aufzufassen ist, die von Fach zu Fach variieren können. Prinzipiell aber sollte jede wissenschaftliche Arbeit diesen Standards inhaltlich und formal entsprechen.

In der Hausarbeit soll selbstständig und problemorientiert ein Thema entwickelt und Wissen, das in der Vorlesung und/oder im Seminar erworben wurde, möglichst einbezogen werden. Voraussetzung für die Eingrenzung des Themas und die Entwicklung einer angemessenen Fragestellung ist – neben der Beratschlagung mit dem Betreuer – eine zielgerichtete Recherche. Hinzu kommt ggf. die Auswahl einer geeigneten Forschungsmethode. Ziel ist es, unter Einbeziehung anderer wissenschaftlicher Arbeiten, in kritischer Auseinandersetzung mit einschlägigen Theorien sowie ggf. auf Basis einer eigenen empirischen Untersuchung argumentativ nachvollziehbar einen wiss. Erkenntnisgewinn zu erzielen. Grundsätzlich gelten hierbei drei Prinzipien: **die objektive Betrachtung des Forschungsgegenstands, die systematisch-strukturierte Vorgehensweise und ihre uneingeschränkte Nachprüfbarkeit.**

Bedenken Sie, dass **die erste Fassung immer nur ein Entwurf** sein kann und **deswegen unbedingt noch überarbeitet werden muss**, bevor an eine Abgabe gedacht werden kann. Ein vorher gut durchdachtes Zeitmanagement hinsichtlich der verschiedenen Phasen des Schreibprozesses (Planung, Recherche, Lesen, Themenfindung und -eingrenzung, Formulierung einer Forschungsfrage, Gliederung, erster Entwurf, Überarbeitung) leistet hier gute Dienste.

Denken Sie bitte daran, dass die formale und sprachliche Korrektheit bei der Bewertung Ihrer Seminar-, Bachelor- oder Masterarbeit eine wichtige Rolle spielt.

Informieren Sie sich über die in Ihrem Fach bzw. an der Universität angebotenen verschiedenen **Hilfsangebote** und nutzen Sie diese:

- Sprechstunde des Dozenten bzw. Ihres Betreuers
- Workshop „Wissenschaftliches Schreiben und Schreibberatung“ am Lehrstuhl DaF/DaZ
- Individuelle Schreibberatungstermine zur Besprechung Ihrer Arbeiten am Lehrstuhl DaF/DaZ
- Rechercheangebote der SULB <https://www.uni-saarland.de/projekt/schreiben/detail/literaturrecherche.html>, letzter Zugriff: 23.04.2021)
- Zahlreiche Angebote auf der Webseite zum „Wissenschaftlichen Schreiben“ (<http://www.uni-saarland.de/wissenschaftlich-schreiben>, Kontakt: projekt-wissenschaftlich-schreiben@uni-saarland.de, letzter Zugriff: 23.04.2021)

Zum Selbststudium eignet sich auch die **Ratgeberliteratur zum wissenschaftlichen Schreiben (Auswahl)**, ausführliche Liste unter

<https://www.uni-saarland.de/projekt/schreiben/wissenschaftliches-schreiben-deutsch/nuetzliches/literatur.html>,
letzter Zugriff: 23.04.2021):

- Albert, Ruth / Marx, Nicole (³2016): Empirisches Arbeiten in Linguistik und Sprachlehrforschung: Anleitung zu quantitativen Studien von der Planungsphase bis zum Forschungsbericht. Tübingen: Narr Studienbücher.
- Esselborn-Krumbiegel, Helga (³2008): *Von der Idee zum Text. Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben*. Paderborn u.a.: Schöningh.
- Fügert, Naja / Richter, Ulrike A. (2015): *Wissenschaftssprache verstehen. Wortschatz, Grammatik, Stil, Lesestrategien*. Stuttgart: Klett.
- Graefen, Gabriele / Moll, Melanie (2011): *Wissenschaftssprache Deutsch: lesen – verstehen – schreiben*. Frankfurt a.M.: Peter Lang.
- Kruse, Otto (¹²2007): *Keine Angst vor dem leeren Blatt. Ohne Schreibblockaden durchs Studium*. Frankfurt M. / New York: Campus Verlag.
- Kruse, Otto (³2018): *Lesen und Schreiben. Der richtige Umgang mit Texten im Studium*. Wien: UVK.
- Kühtz, Stefan (²2011): *Wissenschaftliche formulieren. Tipps und Textbausteine für Studium und Schule*. Paderborn u.a.: Schöningh.
- Pospiech, Ulrike (2012): *Wie schreibt man wissenschaftliche Arbeiten?* Mannheim / Zürich: Dudenverlag.
- Riedenauer, Markus / Tschirf, Andrea (2012): *Zeitmanagement und Selbstorganisation in der Wissenschaft. Ein selbstbestimmtes Leben in Balance*. Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG.
- Settinieri, Julia u.a. (2014): *Empirische Forschungsmethoden für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache: Eine Einführung*. Paderborn: utb.
- Zahlreiche Lernmaterialien auch unter: <https://www.starkerstart.uni-frankfurt.de/82850108/Studierende> oder <https://mahara.europa-uni.de/view/view.php?id=18567>, letzter Zugriff: 23.04.2021)

Grundsätzlich können Sie **frei wählen, ob Sie den hier angegebenen Zitierregelungen oder z.B. denen Ihres weiteren Studienfachs folgen**, solange Sie den **Grundsatz der konsequenten Einheitlichkeit** verfolgen.

Nicht zugelassen sind allerdings

- die Verwendung von Fußnoten zur Angabe von Quellenverweisen; diese müssen direkt im Fließtext stehen (vgl. Kap. 3.1 und 3.2) und
- die Änderung der Formatierungsvorgaben (vgl. Tabelle in Kap. 1.2).

Inhalt

1 Layout und formale Struktur	4
1.1 Gliederung der Arbeit.....	4
1.2 Formatierung	5
2 Theoretische Grundlagen	5
2.1 Überschriften	5
2.2 Auszeichnungen	6
2.3 Glossierung	6
2.4 Gendern.....	7
3 Zitierweise	7
3.1 Direktes Zitat	7
3.2 Indirektes Zitat	9
3.3 Allgemeine Verweise auf Texte	10
3.4 Weitere Formalia	10
4 Tabellen und Abbildungen.....	13
5 Fußnoten	14
6 Literaturverzeichnis	14
6.1 Selbstständige Publikationen	15
6.2 Unselbstständige Beiträge.....	16
6.3 Internetquellen.....	17
6.4 Anhang	18
7 Deckblätter	19
7.1 Seminararbeit (Muster).....	19
7.2 Deckblatt Masterarbeit (Muster)	20
8 Anhang	21

1 Layout und formale Struktur

1.1 Gliederung der Arbeit

Eine Hausarbeit besteht aus einer Einleitung, einem Hauptteil und einem Schluss, dazu kommen weitere Untergliederungen, die mit weiteren Ziffern versehen sind. Achten Sie dabei auf weitgehende Ausgewogenheit beim Umfang: Auf ein Kapitel 2 mit 2 Seiten sollte kein Kapitel 3 mit 30 Seiten folgen. Vermeiden Sie außerdem ein Kapitel mit nur einem einzigen Unterpunkt, d.h. auf ein Kapitel 2.1 muss auch ein Kapitel 2.2 folgen. Jedes Kapitel sollte außerdem in Absätze eingeteilt sein, die als Sinnabschnitte zu verstehen sind.

Inhaltsverzeichnis	
1. Einleitung	3
2. Kategorien der <u>Definitheit</u>	4
2.1	4
2.2	6
2.3	8
3. Artikel als <u>Definitheitsmarker</u>	10
3.1	10
3.2	12
3.3	14
4. <u>Definitheit</u> im Russischen	16
4.1	16
4.2	18
4.3	20
5. Zusammenfassung	22
Literaturverzeichnis	23
Anhang	

Beispiel 1: Inhaltsverzeichnis

1.2 Formatierung

Länge einer Hausarbeit	Aufbaustudiengang 15 Seiten Zertifikat ‚Sprachförderung und DaZ‘: 15 Seiten Masterstudiengang: 20-25 Seiten Masterarbeit: 60-75 Seiten Achtung: Die geforderte Seitenzahl bezieht sich nur auf die Anzahl der Textseiten , gezählt wird jeweils ohne Deckblatt, Inhaltsverzeichnis, Literaturverzeichnis)
Abgabe	ein Exemplar in Papierform am Lehrstuhl (Postfach des jeweiligen Dozenten / Sekretariat) zweites Exemplar in Absprache mit dem Dozenten als Word-Dokument per E-Mail oder über MS Teams
Druck	einseitig
Schriftart u. -größe	Arial 11 bzw. nach Absprache mit den DozentInnen
Zeilenabstand	1,5
Schriftsatz	Blocksatz
Silbentrennungsprogramm	Automatische Silbentrennung
Rand	2,5cm links/rechts/oben/unten
Seitennummerierung	ab der ersten TEXTseite (= S. 3, Zählung ab der Titelseite)
Inhaltsverzeichnis	mit Seitenzählung mit punktierter Linie (siehe Beispiel 1 oben)
Fußnoten	Arial 9, Zeilenabstand 1,0
Überschriften ersten Grades	Arial 12 fett
Überschriften zweiten Grades	Arial 12
Überschriften dritten Grades	Arial 11
Fließtext	Arial 11

2 Theoretische Grundlagen

2.1 Überschriften

2 Theoretische Grundlagen
2.1 Soziolinguistische Beschreibungen sprachlicher Differenzen
2.1.1 Bernstein, Labov: Defizithypothese vs. Differenzhypothese

Beispiel 2: Überschriften

2.2 Auszeichnungen

Beispielwörter, -ausdrücke oder -sätze (= Objektsprache, also sprachliche Einheiten, über die gesprochen bzw. geschrieben wird) werden **kursiv** geschrieben.

„*Phänomen* kann häufig durch *Erscheinung* ersetzt werden. In der idiomatischen Fügung *in Erscheinung treten* kann aber *Phänomen* nicht gebraucht werden.“¹

Beispiel 3: Kursivierung von Objektsprache

Wird dazu die **Bedeutung** oder **Übersetzung** angegeben, steht diese **in runden Klammern mit einfachen Anführungszeichen**.

Die Methode *Reverse Outlining* (engl. ‚umgekehrte Gliederung‘) dient unter anderem dazu, den argumentativen Verlauf bzw. die Struktur eines bereits geschriebenen Texts beim Lesen besser zu erfassen.

Beispiel 4: Angabe von Bedeutungen und Übersetzungen

Weitere Auszeichnungen zur Hervorhebung (Fettschrift, Unterstreichungen) sollten möglichst sparsam verwendet werden.

2.3 Glossierung

Bei der Glossierung wird eine – oft fremdsprachliche – Äußerung Wort für Wort, linksbündig und zeilenweise hinsichtlich Bedeutung und Grammatik analysiert. Die Wörter, die einander entsprechen, stehen direkt untereinander. Objektsprache in einer nicht-lateinischen Schrift muss transliteriert werden.

Он	КОЛОЛ	дрова
on	kolol	drowa
er	hacken _{3.Pers. Prät.}	Holz _{Akk}
,Er hackte Holz‘		

Beispiel 5: Glossierung

¹ Sofern die Beispiele aus anderen Quellen entnommen wurden, finden sich die Literaturangaben dazu im Anhang.

2.4 Gendern

Ob Sie geschlechtergerecht formulieren wollen, die Realisierung der sog. ‚positiven dritten Option‘ für intersexuelle Menschen umsetzen wollen etc., ist Ihnen freigestellt. Dann könnten Sie z.B.

- sich auf das generische Maskulinum beschränken und ergänzend eine Genderfußnote bei der ersten Nennung einsetzen (z.B. *Die in dieser Arbeit verwendeten maskulinen Formen wurden ausschließlich aus Platzgründen und zur leichteren Lesbarkeit des Texts verwendet und schließen selbstverständlich jeweils die feminine Form mit ein.*)
- Doppelformen (*Kollege und Kollegin, Kollege/Kollegin, Kolleg/-in*),
- Binnen-I (*DozentIn*),
- Asterisk (*Kolleg*innen*),
- Monopunkt (*Schüler•innen*)
- oder Ersatzformen verwenden, wie z.B. substantivierte Partizipien I/II (*die Studierenden, Abgeordneten*), Sachausdrücke (*Leiter/in* → *Leitung*), geschlechtsneutrale Formen (*Person*), Kurzwörter (*SuS* = Schüler und Schülerinnen), Passiv (*die Schüler müssen beachten... → Es muss beachtet werden...*), Relativsatz (*die Teilnehmer → alle, die teilnahmen*) etc.

Wichtig ist auch hier das einheitliche Vorgehen (z.B. sollten Sie nicht zwischen Doppelformen und anderen Varianten, wie Binnen-I-, Asterisk-etc., hin- und herwechseln)

Achten Sie darauf, dass Ihre Sätze trotzdem grammatikalisch korrekt bleiben (z.B. beim Lesen kaum mehr nachvollziehbare Kongruenzmarkierung bei *ein/e studentische/r Mitarbeiter/in*)

Ausführliche Informationen finden Sie bei: Diewald, Gabriele / Steinhauer, Anja (2020): *Duden. Handbuch geschlechtergerechte Sprache. Wie Sie angemessen und verständlich gendern*. Berlin: Duden Verlag.

3 Zitierweise

3.1 Direktes Zitat

Beim direkten Zitieren wird eine Äußerung eines anderen Autors wortwörtlich, buchstabengetreu und mit Anführungszeichen (einleitende Anführungszeichen unten, ausleitende oben: „...“) in den eigenen Text eingefügt.

Im Fließtext:

„In wissenschaftlichen Aufsätzen finden sich, häufiger als in anderen wissenschaftlichen Texten, markant viele **selbstreferentielle Textkommentierungen**, damit der Leser der gedrängten Darstellung leichter folgen kann.“ (Esselborn-Krumbiegel ²2012: 16, Hervorh. im Original).

Im Literaturverzeichnis:

Esselborn-Krumbiegel, Helga (²2012): *Richtig wissenschaftlich schreiben*. Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh utb.

Beispiel 6: Zitat im Fließtext und im Literaturverzeichnis

Ist das Zitat mehr als 2 Zeilen lang, muss es eingerückt werden: Arial 9, einfacher Zeilenabstand, Zeileneinzug um 1,25 cm vergrößern.

„Beim Schreiben sollte man „hierarchie-höhere Aspekte (Higher Order Concerns vor hierarchie-niedrigeren Aspekten (Later Order Concerns) [...] bearbeiten“ (Grieshammer et al. ²2013: 110).

Beispiel 7: Direktes Zitat bis zu zwei Zeilen

Im Lehrerhandbuch heißt es:

„Rein formal vermittelte Grammatik ist für Kinder und Jugendliche weder motivierend noch einprägsam. Daher führt das *Das neue Deutschmobil* neue grammatische Strukturen in kommunikativen Kontexten ein. Innerhalb der Lektionen kann selbstentdeckend gelernt werden“ (Xanthos-Kretzschmer et al. 2004: 6).

Beispiel 8: Direktes Zitat mit mehr als zwei Zeilen

Wenn ein **direktes Zitat verändert** wird (Auslassungen (s. Beispiel 6), grammatikalische Anpassung, Einfügungen, Hervorhebungen), muss dies **mit eckigen Klammern** gekennzeichnet werden.

„Bei Schüler[n], die eine höhere als die siebte Klassenstufe besuchen, [ist SD] nicht mehr geeignet“ (Haberzettl 2015: 50).

Beispiel 9: grammatikalische Anpassung

Haberzettl (2006: 71) stellt ab dem fünften Kontaktmonat mehrheitlich „Äußerungen [des Jungen Eu] mit kausativen, telischen Verben“ fest.

Beispiel 10: Einfügung

Auch eine typographische Hervorhebung (kursiv, unterstrichen, fett) muss kenntlich gemacht werden; dabei muss klar gemacht werden, ob sich die Hervorhebung in der Originalquelle befindet oder der Schreiber selbst etwas hervorheben möchte.

„Auch die Auslautverhärtung (vgl. loben = [lo:bən] vs. Lob = [lo:p]) ist für Deutschlernende (z. B. mit Englisch, Arabisch, Chinesisch oder Italienisch als Ausgangssprache), die mit diesem phonologischen Prozess nicht vertraut sind, zunächst ein ungewöhnliches Phänomen“ (Bryant 2021: 126; Hervorh. im Original).

Beispiel 11: Hervorhebung im Original

Grieshammer u.a. unterscheiden fünf Schreibtypen, wobei „[d]er Spontane (klassischer Strukturs**schaffer**“ sich diametral vom „Pläneschmieder (klassischer Struktur**folger**)“ unterscheidet (Grieshammer u.a. ²2013: 30, Hervorh. X.Y.).

Beispiel 12: Hervorhebung des Verfassers: Angabe der Initialen für Vor- und Nachname

3.2 Indirektes Zitat

Unter indirektem Zitieren versteht man die **sinngemäße, inhaltlich** korrekte Wiedergabe eines Gedankens einer anderen Person **mit eigenen Worten**. Hierbei werden keine Anführungszeichen verwendet, dafür muss die Abkürzung **vgl.** vor dem Autornamen stehen. Die Quelle kann am Ende der übernommenen Ausführungen stehen, aber auch direkt in den Text eingebunden werden; dann entfällt **vgl.**

Ein ganz wesentlicher Unterschied besteht z.B. darin, dass nur Lerner mit einem AO nach der Pubertät eine sog. Basisvarietät ausbilden, in der systematisch auf Flexion und den Einsatz von Funktionswörtern verzichtet wird (vgl. Klein 2000: 567).

Bryant (2012: 222) hat überzeugend dargelegt, dass die Semantik von Präpositionen ein

schwieriger Erwerbsgegenstand ist.

Beispiel 13: indirekte Zitate

Für die **Einbindung von Zitaten in den Text** gibt es zahlreiche Möglichkeiten, dabei ist auf die Verbwahl zu achten, z.B.: *xy betont* bedeutet, dass der Autor etwas hervorheben möchte, *xy erwähnt* meint dagegen, dass er etwas nur beiläufig nennt.

Wie Müller (2000: 570) feststellt, Müller (2000: 570) betont, dass ...

Müller (2000: 570) erwähnt, dass ...

Laut Müllers Studie (2000: 570) ...

Nach den Ausführungen von Müller (2000: 570) ...

Der Autor vertritt die Position, dass ... (vgl. Müller 2000: 570).

Müller (2000: 570) geht davon aus, dass ...

Müller (2000: 570) ist der Auffassung, dass ...

Müller (2000: 570) folgert daraus, dass

Eine ausführliche Liste dazu findet sich auch in Moll, Melanie / Thielmann, Wilfried (2017): *Wissenschaftliches Deutsch*. Konstanz: UTB, 141-148.

3.3 Allgemeine Verweise auf Texte

„Dies kann für unterschiedliche sprachliche Domänen als nachgewiesen gelten: für die Phonetik (vgl. z. B. Bohn 2017; Eckman/Iverson 2013; Major 2008), die Morphosyntax (s. Kap. IV.10.4), den Leseprozess (vgl. Tan/Spinks/Feng et al. 2003) oder die Textproduktion (vgl. z. B. Matias 2017; Zhao 2011)“ (Haberzettl 2021: 148).

Beispiel 14: Verweis auf weiterführende Texte

Alle angegebenen Quellen müssen auch im Literaturverzeichnis erscheinen.

3.4 Weitere Formalia

In der Regel wird im Fließtext immer nur der Autor, von dem eine übernommene Äußerung stammt, genannt. Dies gilt auch, wenn das Zitat aus einem Sammelband oder einer Zeitschrift entnommen ist. Der Sammelband oder die Zeitschrift erscheinen nur im Literaturverzeichnis.

Im Fließtext:

Viele Studierende haben Probleme, sich von der Masse der zu ihrem Thema publizierten Texte abzugrenzen und dabei vom Rezipieren dieser Literatur in den eigenen Schreibprozess zu finden. Kruse / Ruhmann sprechen in diesem Zusammenhang von „eine[r] regelrechte[n] Denklähmung“ (1999: 110).

Im Literaturverzeichnis:

Kruse, Otto / Ruhmann, Gabriele (1999): Aus Alt mach Neu: Vom Lesen zum Schreiben wissenschaftlicher Texte. In: Kruse, Otto / Jakobs, Eva-Maria / Ruhmann, Gabriel (Hgg.): *Schlüsselkompetenz Schreiben. Konzepte, Methoden, Projekte für Schreibberatung und Schreibdidaktik an der Hochschule*. Neuwied / Kriftel / Berlin: Luchterhand, 109-121.

Beispiel 15: Autorennennung im Fließtext

Oft haben Werke, auf die verwiesen wird, mehr als einen Autor. Bei mehr als drei Autoren wird nur der erste genannt, für die restlichen steht die Abkürzung **u.a.**

Zwei Autoren: Koch / Österreicher 1985

Drei Autoren: Scholten-Akoun / Kuhnen / Mashkovskaya 2013

Mehr als drei Autoren: Habertzettl u.a. 2013

Wenn **Zitate über mehr als eine Seite** gehen, werden sie mit **f.** (eine folgende Seite) bzw. **ff.** für zwei oder mehrere Seiten gekennzeichnet.

„Bei Lernern der L2 Englisch mit der L1 Französisch hingegen sind Äußerungen wie **Peter him hates* nicht belegt, da im Input der L2 Englisch keinerlei Hinweise auf SOV-Abfolgen entdeckt werden können (vgl. Kellerman 1995: 126f.)“.

„Festzuhalten ist, dass sich mit dem Lernalters-Konzept (Interlanguage; vgl. den grundlegenden Beitrag von Selinker 1972: 216ff. [...]) in der Zweitspracherwerbsforschung [...] die Überzeugung herausgebildet hat, dass der Transfer von L1-Strukturen in die L2-Lernaltersprache nur einer von mehreren Faktoren ist, [...]“

Beispiel 16: Zitate über mehrere Seiten

Wenn **aufeinanderfolgende Zitate aus derselben Quelle** stammen, werden bei der zweiten Nennung Autor und Jahreszahl durch **ebd.** (ebenda) ersetzt. Stehen die beiden Zitate auch auf derselben Seite der Quelle, entfällt auch die Seitenzahl.

Eine derartig klare Trennung nach Domänen (Schule, Universität, Verwaltung) findet sich aber in vermeintlich vergleichbaren institutionellen Kommunikationsformen nicht automatisch wieder; so z.B. im französischen Bildungssystem mit der Textsorte *dissertation* als fächerübergreifende ‚erörternde‘ Schultextsorte, die auch im universitären und öffentlich-beruflichen Bereich (re-)produziert wird (vgl. Venohr 2018). Somit unterliegt auch die Vermittlung von Wissen im Fach immer einer einzelsprachlichen Diskurstradition (vgl. ebd.: 300f.).

Beispiel 17: Zwei Zitate aus derselben Quelle mit Seitenangabe

Hier gilt es (nach Löbner 1985) zwischen semantischer und pragmatischer Definitheit zu unterscheiden (vgl. Breindl 2013: 7). Bei ersterer ist der Referent situations- und kontextunabhängig eindeutig identifizierbar, bei Letzterer ist für eine eindeutige Referenz die Hinzuziehung von Kontext und Situation nötig (ebd.).

Beispiel 18: Zwei Zitate aus derselben Quelle ohne Seitenangabe

Manchmal lassen sich sog. Sekundärzitate nicht vermeiden. Unter einem Sekundärzitat versteht man Auszüge aus einem Text, den man selbst nicht im Original gelesen hat, sondern wiederum als Zitat in einer anderen Publikation gefunden hat. Zitiert wird aus dieser Sekundärquelle und nicht aus dem Original. Hierbei spielt es keine Rolle, ob es sich um ein direktes oder ein indirektes Zitat handelt. Dieses fehleranfällige Vorgehen sollte möglichst vermieden werden, stattdessen sollten Sekundärzitate – sofern dies mit einem vertretbaren Aufwand möglich ist – immer am Original überprüft werden. Zur besseren Nachprüfbarkeit sollten beide Autoren im Literaturverzeichnis erscheinen.

„Vor allen in den geistes- und sozialwissenschaftlichen Studiengängen geht es an deutschen Hochschulen primär um die kritische Auseinandersetzung mit Forschungsinhalten und -methoden sowie um die Fähigkeit, selbständig wissenschaftlich zu arbeiten. Vor dem Erwerb ‚enzyklopädischen Wissens‘ hat das Prinzip des problemorientierten und exemplarischen Lernens den Vorrang.“ (Eßer 1997: 83f., zit. in Kaiser 2002: 82)

Beispiel 19: Sekundärzitat im Fließtext

Eßer, Ruth (1997): „*Etwas ist mir geheim geblieben am deutschen Referat...*“. *Kulturelle Geprägtheit wissenschaftlicher Textproduktion und ihre Konsequenzen für den universitären Unterricht von Deutsch als Fremdsprache*. München: Iudicium.

Kaiser, Dorothee (2002): *Wege zum wissenschaftlichen Schreiben: Eine kontrastive Untersuchung zu studentischen Texten aus Venezuela und Deutschland*. Tübingen: Stauffenburg.

Beispiel 20: Quellen des Sekundärzitats aus Beispiel 19 im Literaturverzeichnis

Beim Zitieren von **Hauptbegriffen**, also eines Schlüsselbegriffs, der für eine Hausarbeit einschlägig ist, ist Folgendes zu beachten: Bei der ersten Erwähnung wird er in (deutsche!) Anführungszeichen gesetzt, nachher wird er kursiv geschrieben.

Der Begriff „Interlanguage“ oder „Interimsprache“ wurde erstmals 1972 von Selinker verwendet. „Grundlage für das Konzept der *Interlanguage* war Selinkers Beobachtung, dass sich die Äußerungen, die Lerner in einer bestimmten Situation produzieren, teils systematisch von denen muttersprachlicher Sprecher unterscheiden (Bordag / Opitz 2021: 194).

Beispiel 21: Auszeichnung von Schlüsselbegriffen

Bei alphabetisch geordneten Nachschlagewerken, also **Lexika** oder **Enzyklopädien**, erfolgt der Verweis nicht auf die Seitenzahl, sondern auf das entsprechende Stichwort mit **s.v.** (*sub voce* ‚unter dem Ausdruck‘).

Die „Epenthese“ (griech. *ep-én-thesis* ‚Einfügung‘) bedeutet „Einfügung von Vokalen oder Konsonanten als Gleitlauten zwischen Konsonanten im In- oder Auslaut ohne etymologische Motivation“ (Bußmann 2002: s.v.).

Beispiel 22: Zitat aus einem Nachschlagewerk

4 Tabellen und Abbildungen

In Tabellen steht die Legende oben, in Abbildungen steht sie unten.

Tab. 9.1: Merkmale silbenzählender und akzentzählender Sprachen (nach Auer/Uhmann 1988: 253; Bredel 2013: 378; Hirschfeld/Reinke 2016: 65); K = Konsonant, V = Vokal

silbenzählende Sprachen (z.B. Türkisch)	akzentzählende Sprachen (z.B. Deutsch)
einfache Silbenstruktur (präferiert KV)	verschiedene, teils komplexe Silbenstrukturen
klare Silbengrenzen	Ambisilbizität (Silbengelenk)
keine Vokalreduktion	Vokalreduktion in unbetonten Silben
keine distinktive Vokalquantität	distinktive Vokalquantität
Vokalharmonie möglich	keine Vokalharmonie
fester Wortakzent	freier Wortakzent

Beispiel 23: Tabellen integrieren

<i>Das</i> _____	<ul style="list-style-type: none">SingularNeutrumNominativ	<i>gehört</i>	<i>ihm</i>	<ul style="list-style-type: none">SingularMaskulinumDativ
<i>Den</i> _____	<ul style="list-style-type: none">SingularMaskulinumAkkusativ	<i>verkauft</i>	<i>sie</i>	<ul style="list-style-type: none">SingularFemininumNominativ

Abb. 9.8: Fusionierung mehrerer grammatischer Merkmale

Beispiel 24: Abbildungen integrieren

5 Fußnoten

Die Fußnote dient nicht als Ort für Literaturangaben, da diese bereits im Fließtext eingebunden werden. Sie werden vielmehr nur dann verwendet, wenn Anmerkungen ergänzt werden sollen, die das Lesen des Fließtexts erheblich stören würden.

6 Literaturverzeichnis

Man unterscheidet zwischen selbstständigen und unselbstständigen Werken. Als unselbstständig werden diejenigen Publikationen angesehen, die Teil eines größeren Werks sind, also Artikel und Aufsätze aus Zeitschriften oder Sammelbänden im weitesten Sinn. Ein typisches Beispiel für eine selbstständige Publikation sind Monographien.

- Das Literaturverzeichnis wird **alphabetisch nach dem Familiennamen** erstellt;
- Die Schriftgröße ist auch hier wie im Fließtext **11**;
- Die **Vornamen** der Autoren werden **ausgeschrieben**;
- **Werktitel selbstständiger Publikationen** werden kursiv gesetzt.
- Bei **mehr als drei Autoren** wird nur der erste genannt, die restlichen erscheinen als **u.a.**
- Dasselbe Verfahren gilt auch, wenn es **mehr als einen Verlagsort** gibt.

Zwei Verlagsorte: Frankfurt a. M. / Wien
Drei Verlagsorte: Frankfurt a. M. / Wien / New York
Mehr als drei Verlagsorte: Frankfurt a. M. u.a.

Wenn **zwei oder mehr Werke eines Autors aus demselben Jahr** stammen, werden diese mit Kleinbuchstaben (a, b, c...) nach dem Erscheinungsjahr gekennzeichnet.

Flick, Uwe (⁷2009a): Design und Prozess qualitativer Forschung. In: Flick, Uwe / Kardoff, Ernst von / Steinke, Ines (Hgg.) (2009), *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Reinbek: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 252-264.

Flick, Uwe (⁷2009b): Triangulation in der qualitativen Forschung. In: Flick, Uwe / Kardoff, Ernst von / Steinke, Ines (Hgg.) (2009), *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Reinbek: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 309-318.

Wenn der **Autor fehlt**, steht dafür **o.V.** (ohne Verfasser); **fehlt die Jahreszahl**, wird die Abkürzung **o.J.** (ohne Jahr) verwendet.

Im Fließtext:

Text..... (o.V. 1990: 73).

Im Literaturverzeichnis:

o.V. (1990): Der Trend geht zum kleinen System mit großer Leistung. *Computerwoche* 6, 37.

Im Fließtext:

Text..... (Müller o.J.: 17)

Im Literaturverzeichnis:

Müller, Herbert (o.J.): Titel. Ort: Verlag.

6.1 Selbstständige Publikationen

Nachname, Vorname des Autors (Jahr): *Titel*. Ort: Verlag.

- Monographien

Petersen, Inger (2014): *Schreibfähigkeit und Mehrsprachigkeit*. Berlin: de Gruyter.

- Festschriften

Götze, Lutz / Kupfer-Schreiner, Claudia (2009): *Hoffnungen und Visionen in schwieriger Zeit. Festschrift zum 60. Geb. von Gabriele Pommerin-Götze*. Frankfurt a. M.: Peter Lang Verlag.

- Sammelbände

Augst, Gerhard u.a. (2007): *Text-Sorten-Kompetenz. Eine echte Longitudinalstudie zur Entwicklung der Textkompetenz im Grundschulalter*. Frankfurt a. M.: Peter Lang.

- Bei unveröffentlichten Werken (Vorlesungsmanuskripte, Bachelor-, Masterarbeiten, Habilitationsschriften) wird die Art der Arbeit und die Universität sowie der Vermerk ‚nicht veröffentlicht‘ angegeben.

Wegener, Heide (1992): *Kindlicher Zweitspracherwerb. Untersuchungen zur Morphologie des Deutschen und ihrem Erwerb durch Kinder mit polnischer, russischer und türkischer Erstsprache. Eine Längsschnittuntersuchung*. Habilitationsschrift, Universität Augsburg, nicht veröffentlicht.

6.2 Unselbstständige Beiträge

- Beiträge in Sammelbänden und Festschriften

Bei Beiträgen in Sammelbänden oder Festschriften wird der Titel kursiv geschrieben und mit ‚In‘ eingeleitet. Je nachdem, ob es ein oder mehrere Herausgeber gibt, steht in Klammern (Hg.) oder (Hgg.). Der Eintrag schließt mit den Seitenangaben (erste-letzte).

Nachname, Vorname des Autors des Artikels (Jahr): Titel. In: Name, Vorname des Autors des Sammelbands (Hg.)/(Hgg.): *Titel*, Ort: Verlag, Seiten.

Sammelband:

Haberzettl, Stefanie (2006): Konstruktionen im Zweitspracherwerb. In: Fischer, Kerstin / Stefanowitsch, Anatol (Hgg.): *Konstruktionsgrammatik. Von der Anwendung zur Theorie*. Tübingen: Stauffenburg, 55-77.

Festschrift:

Ziegler, Gudrun (2004): Wie Fremdes vermitteln? Zur Funktion von Stereotypisierungen in der Unterrichtskommunikation. In: Altmayer, Claus (Hg.): *Deutsch als Fremdsprache in Wissenschaft und Unterricht: Arbeitsfelder und Perspektiven: Festschrift für Lutz Götze zum 60. Geburtstag*. Berlin / Bern / Wien: Lang.

- Beiträge in Fachzeitschriften

Bei Artikeln in Zeitschriften wird die Zeitschrift nicht mit *In* eingeleitet. Der Zeitschrifttitel wird kursiv geschrieben. Es folgen die Zeitschriftennummer (bei Teilbänden wird dieser mit Schrägstrich / angegeben) und die Seitenzahlen (erste-letzte).

Nachname, Vorname des Autors des Artikels (Jahr): Titel. *Titel* Nummer der Zeitschrift/Teilband, Seiten.

Meisel, Jürgen (2009): Second Language Acquisition in Early Childhood. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 28/1, 5-34.

Wenn der Autor eines Beitrags und des Werks, in dem sich der Beitrag befindet, identisch ist, wird der Name wiederholt.

Haspelmath, Martin (2001): The European Linguistic Area: Standard Average European. In: Haspelmath, Martin et al. (Hg.): *Language Typology and Language Universals*, Bd. 1. Berlin, 1492–1510.

6.3 Internetquellen

Grundsätzlich sollten nur Quellen aus dem Internet zitiert werden, die als seriös gelten können, beispielsweise, weil sie wissenschaftlich betreut wurden.

- Hat die Quelle einen Autor und einen Titel, so kann sie wie ein Artikel zitiert werden.
- Deaktivieren Sie dabei die Auszeichnung als Hyperlink, sonst erscheint die Quelle unterstrichen und in einer anderen Farbe.
- Vermeiden Sie bei der Trennung Trennstriche, da sie als Bestandteil des Links

angesehen werden könnten.

- Achten Sie beim Zeilenumbruch auf die Bindestriche; sie könnten ebenfalls als Trennstriche wahrgenommen werden.

Siekmeyer, Anne (2013): *Sprachlicher Ausbau in gesprochenen und geschriebenen Texten. Zum Gebrauch komplexer Nominalphrasen als Merkmale literater Strukturen bei Jugendlichen mit Deutsch als Erstsprache und Zweitsprache in verschiedenen Schulformen*. Diss.: Univ. des Saarlandes. Online verfügbar unter: <http://scidok.sulb.uni-saarland.de/volltexte/2013/5586/pdf/Diss_Siekmeyer_Phil.pdf> (letzter Zugriff: 29.04.2021).

6.4 Anhang

Im Anhang werden Dokumente untergebracht, auf die im Text verwiesen wird, die aber dort aufgrund ihres Umfangs nicht vollständig aufgenommen werden können.

Dazu gehören z.B. Fragebögen, Transkripte, Arbeitsblätter, nicht mehr verfügbare oder schwer zugängliche Internetquellen.

7 Deckblätter

7.1 Seminararbeit (Muster)

Universität des Saarlandes
Philosophische Fakultät P
Germanistik
[Seminarartikel]
[Name DozentIn]
[Veranstaltungsnummer LSF]
[Studienfach]
[Semester]

[Titel der Arbeit]*

vorgelegt von:
[Vor- und Nachname]
[Straße und Hausnummer]
[PLZ und Ort]
Studiengang:
Fachsemester:
Matrikelnummer:
E-Mail-Adresse

*bitte alle Angaben ergänzen, die Angaben in eckigen Klammern ebenfalls ausführen und die eckigen Klammern dann damit ersetzen

7.2 Deckblatt Masterarbeit (Muster)

**Wissenschaftliche Arbeit zur Erlangung des akademischen Grades
Master of Arts**

[Titel der Arbeit]*

**Masterarbeit
im Fach Deutsch als Fremdsprache/Deutsch als Zweitsprache
der Philosophischen Fakultät
der Universität des Saarlandes**

Erstgutachterin:

Zweitgutachter/in:

[Vor- und Nachname]

[Straße und Hausnummer]

[PLZ und Ort]

[E-Mail-Adresse]

Matrikelnr.:

*bitte alle Angaben ergänzen, die Angaben in eckigen Klammern ebenfalls ausführen und die eckigen Klammern dann damit ersetzen

8 Anhang

- Beispiel 1 aus: Graefen, Gabriele / Moll, Melanie (2011): *Wissenschaftssprache Deutsch: lesen – verstehen – schreiben*. Frankfurt a.M.: Peter Lang Verlag, 125.
- Beispiel 7 aus: Grieshammer, Ella u.a. (²2013): *Zukunftsmodell Schreibberatung. Eine Anleitung zur Begleitung von Schreibenden im Studium*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren. Hier: 110.
- Beispiel 8 aus: Haberzettl, Stefanie (³2012): *Progression im ungesteuerten und gesteuerten Erwerb*. In: Ahrenholz, Bernt (Hg.): *Kinder mit Migrationshintergrund. Spracherwerb und Fördermöglichkeiten*. Freiburg i.Br.: Fillibach Verlag, 203-220. Hier: 214.
- Beispiel 9 aus: Haberzettl, Stefanie (2015): *Schreibkompetenz bei Kindern mit DaZ und DaM*. In: Klages, Hana / Pagonis, Giulio (Hgg.): *Linguistik fundierte Sprachförderung und Sprachdidaktik. Grundlagen, Konzepte, Desiderate*. Berlin / München / Boston: De Gruyter, 47-69. Hier: 50.
- Beispiel 10 aus: Haberzettl, Stefanie (2006): *Konstruktionen als Zwischenstufen zwischen formulaic speech und produktiver Morphosyntax*. In: Fischer, Kerstin / Stefanowitsch, Anatol (Hgg.): *Konstruktionsgrammatik von der Anwendung zur Theorie*. Tübingen: Stauffenburg Verlag, 56-77. Hier: 71.
- Beispiel 11 aus: Bryant, Doreen (2021): *Die deutsche Sprache aus der Lernendenperspektive*. In: Altmayer, Claus u.a. (Hgg.): *Handbuch Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Kontexte – Themen – Methoden*. Berlin: Metzler Verlag, 124-147.
- Beispiel 12 aus: Grieshammer, Ella u.a. (²2013): *Zukunftsmodell Schreibberatung. Eine Anleitung zur Begleitung von Schreibenden im Studium*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Beispiele 13 aus: Klein, Wolfgang (2000): *Prozesse des Zweitspracherwerbs*. In: Grimm, Hannelore (Hg.), *Enzyklopädie der Psychologie 3: Sprachentwicklung*. Göttingen: Hogrefe, 538-570, und
Bryant, Doreen (2012): *Lokalisierungsausdrücke im Erst- und Zweitspracherwerb: typologische, ontogenetische und kognitionspsychologische Überlegungen zur Sprachförderung in DaZ*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Beispiel 14 aus: Haberzettl, Stefanie (2021): *Kontrastive Linguistik*. In: Altmayer, Claus u.a. (Hgg.): *Handbuch Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Kontexte – Themen – Methoden*. Berlin: Metzler Verlag, 148-162.
- Beispiel 16 aus: Haberzettl, Stefanie (2021): *Kontrastive Linguistik*. In: Altmayer, Claus u.a. (Hgg.): *Handbuch Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Kontexte – Themen – Methoden*. Berlin: Metzler Verlag, 148-162. Hier: 150.
- Beispiel 17 aus: Venohr, Elisabeth (2021): *Varietäten- und Soziolinguistik in DaF/DaZ unter besonderer Berücksichtigung von Fachsprachen*. In: Altmayer, Claus u.a. (Hgg.): *Handbuch Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Kontexte – Themen – Methoden*. Berlin: Metzler Verlag, 163-179. Hier: 164.
- Beispiel 18 aus: Bryant, Doreen (2021): *Die deutsche Sprache aus der Lernendenperspektive*. In: Altmayer, Claus u.a. (Hgg.): *Handbuch Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Kontexte – Themen – Methoden*. Berlin: Metzler Verlag, 124-147. Hier: 145
- Beispiel 21 aus: Bordag, Denisa / Opitz, Andreas (2021): *Zweitspracherwerbsforschung*. In: Altmayer, Claus u.a. (Hgg.): *Handbuch Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Kontexte – Themen – Methoden*. Berlin: Metzler Verlag, 192-212.
- Beispiel 22 aus: Bußmann, Hadumod (³2002): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.
- Tabelle 23 aus: Bryant, Doreen (2021): *Die deutsche Sprache aus der Lernendenperspektive*. In: Altmayer, Claus u.a. (Hgg.): *Handbuch Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Kontexte – Themen – Methoden*. Berlin: Metzler Verlag, 124-147. Hier: 124.
- Abbildung 24 aus: Bryant, Doreen (2021): *Die deutsche Sprache aus der Lernendenperspektive*. In: Altmayer, Claus u.a. (Hgg.): *Handbuch Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Kontexte – Themen – Methoden*. Berlin: Metzler Verlag, 124-147. Hier: 133.